forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 1 2013

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/visionen

Liebe Leserinnen und Leser

Zum Auftakt in das noch junge, neue Jahr widmen wir diese Nummer dem Thema *Visionen*.

Vielleicht ist die Fähigkeit zu träumen, Visionen, Vorstellungen, Ideen zu entwickeln, die Zukünftigem Richtung und Gestalt zu geben vermögen, ein Ausdruck menschlicher Freiheit? Oder soll, wie der deutsche Politiker Helmut Schmidt formulierte, «wer Visionen hat, (soll) zum Arzt gehen»?

Haben Sie Visionen? Mir fällt die von Leo Lionni verfasste Geschichte von Frederick der kleinen Feldmaus ein, die, statt realer Vorräte für den Winter zu sammeln, Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelt. Und als im Winter fast alle Nüsse und Beeren aufgeknabbert waren und das Stroh alle war, da fiel den Feldmäusen plötzlich ein, wie Frederick von Sonnenstrahlen, Farben und Wörtern gesprochen hatte. *«Frederick!» riefen sie, «was machen deine Vorräte?» «Macht die Augen zu», sagte Frederick und kletterte auf einen grossen Stein. «Jetzt schicke ich euch die Sonnenstrahlen. Fühlt ihr schon, wie warm sie sind? Warm, schön und golden?» Und während Frederick so von der Sonne erzählte, wurde den vier kleinen Mäusen schon viel wärmer. Ob das Fredericks Stimme gemacht hatte? Oder war es Zauber? «Und was ist mit den Farben, Frederick?», fragten sie aufgeregt. «Macht wieder eure Augen zu», sagte Frederick. Und als er von blauen Kornblumen und roten Mohnblumen im gelben Kornfeld und von grünen Blättern am Beerenbusch erzählte, da sahen sie die Farben so klar und deutlich vor sich, als wären sie aufgemalt in ihren kleinen Mäuseköpfen …»*

Wir wagen es in dieser Nummer, Visionen zu entwickeln für unsere Schule, uns der «Kunst, Unsichtbares zu sehen» (Jonathan Swift) zu widmen …

Cornelia Crugnola

inhalt

Titelbild und Bilder:

Reinhart Fritze

Zu den Bildern:

Die Bilder sind aus dem Zeichenunterricht der 8. und 10. Klasse.

Schwerpunkt/Visionen

Toll, was auf uns zukommt! (Marianne Etter) 3
Wünsche für die Zukunft (Blanche-Marie Schweizer) 4
Heilsame Akzente setzen (Christian Bart) 5
Ein einzigartiger Ort … (Michel Seiler) 6
Blick in Vergangenheit und Zukunft (Walter Frey) 7

Elternforum

Drei Wünsche frei (Cornelia Crugnola) 9

Ehemaligenforum

Vision als Bewegungsdrang (Laurent Naville) 10

Steinerzitat

Weg zur Vision (Urs Dietler) 10

Bemerkenswert

Herzliche Gratulation, Schweizer Meister! (Bruno Vanoni) 11

Bern Ittigen Langnau

Begegnungs(w)orte am Basar 2012 (Basarabzeichen-Team) 12
Kleine Auswahl aus dem Wortbewerb 12
Wie ein Rössli zum Basar kommt (Doris Strauch) 14
Mit viel Freude im Herzen (Barbara Schertenleib) 15
Beeindruckendes Chorkonzert (Angela Eymann) 15
Sponsorenlauf (Bruno Vanoni) 16

Schule in Ittigen

Dank an Christian Schmid … (Annerose von Grünigen) 17

Gedicht

Im Grün der Nacht … (Cornelia Isler) 19

Schule in Langnau

Jahresbericht des Elternrats (Armin J. Schmitt) 19
Stimmen von Ehemaligen zum Märit (Nina Etter) 20

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Christine Greull (Judith Odermatt) 21

Freiwilligenforum

7 Fragen an Gian Schelling 23

Zum Gedenken

Zum Gedenken an Willy Stettler (Stefan Werren) 24

Schülerforum

Visionen einer Schule (Salomé Hirsbrunner, Antonio Zinkhan, Nina Etter) 26

Toll, was auf uns zukommt!

Meine Vision soll ein Bild der Zukunft sein, ein Wunschbild. Sie ist entstanden über mehrere Wochen durch innerliches Schauen auf unsere Schule – wie sieht sie aus in zehn Jahren?

Vorweg dies: Die beiden ersten Kapitel in unserem Leitbild («Grundsätze» und «Ganzheitliche Erziehung und individuelle Entwicklung») sollen auch in zehn Jahren unverändert die Kernwerte unserer Schule beschreiben!

Intuitive Pädagogik

Unser pädagogischer Auftrag ist gleich geblieben: Wir führen und begleiten Kinder auf ihrem Entwicklungsweg hin zu lebenskräftigen Menschen. Mir gefällt der Begriff der «intuitiven Pädagogik».

Ebenso muss es möglich werden, Anthroposophie offen und intuitiv lebendig zu machen. Genaue Vorgaben von Rudolf Steiner müssen immer und immer wieder genau angeschaut, hinterfragt und bewusst neu gefasst werden. Die Grundsätze der Anthroposophie müssen wir uns auch in Zukunft ständig neu «einverleiben», wirken lassen, zu entziffern und in unsere Sprache und Erlebniswelt zu fassen versuchen. Dies soll uns dabei unterstützen, immer wieder neue Wege als Antwort auf neue Gegebenheiten, die sich in der zeitlichen Entwicklung unserer Gesellschaft ergeben, zu finden.

Selbstwirksamkeit stärker fördern

Wir bewegen uns «von der Schule, die Kinder von der Strasse holt, um ihnen Wissen zu vermitteln (19. Jh.) hin zu einer Schule, die die Kinder aus der virtuellen Informationsflut reisst, um sie etwas von der wirklichen Welt draussen haut- und seelennah erleben zu lassen (21. Jh.)», wie es Christian Wirz vom Freien Pädagogischen Arbeitskreis formuliert hat: Der Unterricht findet zunehmend in altersdurchmischten Lerngruppen statt. Für jede Klasse sind mehrere Räume verfügbar. Das Schulgelände als Ganzes gehört zum Unterrichtsort (Schulgarten, Tierhaltung, Backhaus, Bewegungselemente, Biotop usw.). Ein grosser Teil des Unterrichts wird im Teamteaching durchgeführt. Es gibt weniger fixe Stundenpläne mit Fachstunden, dafür mehr offene Lernorte mit Lehrerpräsenz. Wichtig bleiben die bewusst getragenen Rituale wie Morgensingen, Klassengespräche oder Geschichtenerzählen durch alle Stufen. Durch unsere Unterrichtsstruktur soll die Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen konkreter gefördert werden als heute.

Ich spüre an den Kindern, die ich unterrichte, den Wunsch, den Drang in diese Richtung des selbstbestimmten Lernens, aber auch der geführten, geschützten Lernumgebung.

Anders selbstverwaltet, wirtschaftlich unabhängig

Die Selbstverwaltung und damit auch die Schulführung soll genau so zum Pensum gehören wie das Unterrichten. Sie kann NICHT zusätzlich geleistet werden. Wir werden unsere Zeit in der Schule besser strukturieren müssen im Sinn von Zeitmanagement. Es soll kein unkontrolliertes «Arbeiten bis zum Umfallen» mehr geben.

Wir müssen wirtschaftlich unabhängig bleiben. Wir leben von einer Idee und müssen uns dieser jederzeit verpflichtet fühlen können. Wenn wir uns zu sehr abhängig machen (z.B. von staatlichen Beiträgen), verlieren wir diese Möglichkeit. So sehe ich es auch nicht als Lösung, unser Besoldungssystem und die Pensen staatlichen Vorgaben anzupassen, um so Lehrkräfte

an die Schule zu bringen. Ich bin überzeugt davon, dass wir gute Lehrkräfte in allen Bereichen gewinnen, wenn wir ihnen ein sinnvolles, innovatives Schulmodell bieten können, das ihnen Möglichkeit zu Selbstwirksamkeit und «Lehrer sein mit Herzblut und innerem Feuer» gibt. Andere Lehrkräfte braucht unsere Schule nicht. (Die Erfahrung zeigt sogar, dass solche der Schule eher schaden.)

Gleichzeitig wird es unabdingbar sein, den Lehrkräften in nächster Zukunft mehr Lohn zum Leben zur Verfügung stellen zu können, damit sich jeder wohl und sicher fühlt.

Da so viel Geld in der Welt vorhanden ist in unserer Zeit, bin ich davon überzeugt, dass wir die Finanzierung auch hinbekommen können, ohne uns abhängig zu machen. Hier ist Vertrauen und Offenheit gefragt.

Vertrauen und Mut

Wir dürfen uns in der Schulentwicklung nicht von Ängsten leiten lassen. Um das Vertrauen zu entwickeln, dass mutige Änderungen positive Entwicklungsschritte auslösen können, müssen wir immer wieder unser Herz befragen und nicht nur unseren Kopf und Statistiken. Nur so kann Neues entstehen.

Neues MUSS entstehen. Dabei dürfen wir jedoch nicht anfangen, «Reformitis» zu betreiben wie die Staatsschulen, denn wir haben die Möglichkeit, in grösseren Zusammenhängen und in grösserer Freiheit zu denken und entsprechend auch zu handeln. Darauf müssen wir uns konzentrieren.

Und zum Schluss: Wenn ich mir unsere Schule in zehn Jahren vorstelle, geht ein Lächeln über mein Gesicht und ich denke: Toll, was da auf uns zukommt!

Marianne Etter, Klassenlehrerin in Langnau

Heilsame Akzente setzen

Mit Visionen halte ich es eher mit Helmut Schmidt: «Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.» Ich konzentriere mich lieber auf die Gegenwart, den Moment, und versuche da wach zu sein und zu merken, was gefordert ist. Trotzdem ein paar Gedanken, die über den pädagogischen Alltag hinausgehen.

Seit 1985 begleite ich an der Schule in Bern Kinder durch die Volksschulzeit. Da muss ich mir gelegentlich schon die Frage gefallen lassen, warum ich mich für diese Aufgabe noch immer in hohem Masse begeistern kann. Ich vergleiche dann gerne meine pädagogische Arbeit mit der Wirkung der homöopathischen Heilmittel. So überzeugt ich bin, dass diese Tröpfchen und Kügeli wirken, so sicher bin ich, dass wir mit der von Rudolf Steiner impulsierten Pädagogik im Weltganzen einen heilsamen Akzent setzen. Indem wir uns ganz an der kindlichen Entwicklung orientieren, ihnen und uns Zeit lassen, die Wunder der Welt zu entdecken und in der Gewissheit einer spirituellen Geborgenheit leben. Darüber hinaus bietet mir die gemeinsame Schulführung Freiraum, gelegentliche Inspirationen unbürokratisch zu verwirklichen und Verantwortung in Freiheit zu übernehmen. Die Zusammenarbeit im Kollegium lässt mich Toleranz und Kritikfähigkeit üben im Vertrauen auf die individuellen Fähigkeiten der Kolleginnen und Kollegen. Dazu habe ich das Privileg, in einer wundervollen Umgebung in Schulräumen zu unterrichten, die in gemeinsamer Pionierarbeit errichtet wurden.

Energische Auseinandersetzung mit Zeitfragen

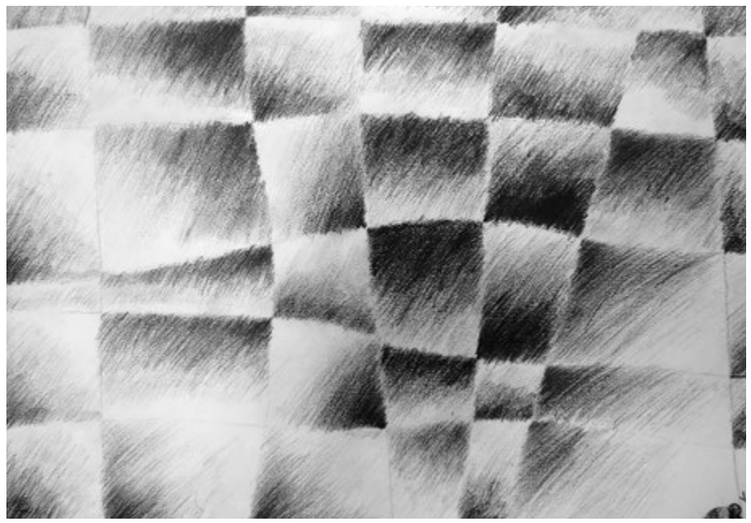
Entwicklungsschwerpunkte sehe ich im Bereich der Vorschulerziehung und der familienergänzenden Be-

Wünsche für die Zukunft

Ich wünsche/ hoffe, dass in zehn Jahren und weiter hinaus:

- viele Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Herkunft und Kulturen unsere Schule besuchen und Mitarbeitende und Eltern mit Idealismus und Begeisterung diese Schule mitgestalten.
- die geisteswissenschaftliche Menschenkunde die Grundlage ist, an der man sich immer wieder und zeitgemäss orientiert.
- Mitarbeitende und Eltern sich gemäss ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten in der Schulführung engagieren.
- es immer weniger ausgefeilte Pensenregelungen und Lohnmodelle gibt und dass diese Fragen in einer Haltung der Solidarität vereinbart werden.
- die Beziehung zu den Verstorbenen als Realität und als tragende Kraft für die Schulgemeinschaft erlebt wird.
- heikle Themen in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit besprochen werden können.
- das Ideal der Inklusion und des Teamteachings im Rahmen des Möglichen verwirklicht ist.
- die individuelle Begleitung wie z.B. durch Heileurythmie, Therapeutische Sprachgestaltung, Stütz- und Förderunterricht weiter besteht, verbunden mit einem Suchen nach angemessenen Formen.
- viele lebendige, inspirierende klassenübergreifende Beziehungen und Projekte gepflegt werden.
- die IMS die drei Richtungen B, F, M vertiefen und stärken kann und dass sie ihre Akzeptanz in der allgemeinen Bildungslandschaft behalten.
- die Schulgebäude und die Umgebung ein Ort sind, zu dem alle Beteiligten Sorge tragen und der sich verändern kann und sollte.
- die drei Standorte ihre individuelle Prägung beibehalten, nicht alles überall gleich sein muss und man sich in seinen pädagogischen Anliegen austauscht und versteht.

Blanche-Marie Schweizer, Lehrerin an der IMS



treuung. Mutig und fantasievoll sollten wir entgegen vorherrschender Trends den Zauber der Kindheit in der Elementarstufe schützen. Dafür kann die Auseinandersetzung mit Zeitfragen in der Oberstufe nicht energisch genug sein. Zusammenarbeitsformen mit Lehrkräften der öffentlichen Schule, wie sie gerade in Bern im Rahmen der Freien Pädagogischen Vereinigung praktiziert werden, erlebe ich auch als zukünftig. Präsenz in der Öffentlichkeit und ein waches Wahrnehmen der Zeiterscheinungen scheinen mir für eine gesunde Schulentwicklung sowieso unabdingbar.

Vielleicht müssen wir aber die Schule auch ganz neu erfinden.

Christian Bart, Lehrer an der Schule in Bern

Blick in Vergangenheit und Zukunft

Die Rudolf Steiner Schule in der Stadt Bern suchte für ein neues Schulhaus einen anderen Standort und prüfte auch eine mögliche Lösung in Ittigen. Von dieser Absicht erfuhr der Landwirt Werner Salzmann (1896–1983), der damalige Besitzer des Landgutes «Das obere Gut» mit dem Herrenhaus an der Asylstrasse 51 in Ittigen. Im Jahre 1971 hatte Werner Salzmann dem Bauinspektor Ferdinand Baumann und mir (damals als Gemeindeschreiber) in einem persönlichen Gespräch im Gemeindehaus eröffnet, dass er der Rudolf Steiner Schule sein Haus und 14000 m² Land für einen Schulhausneubau schenken möchte. Als Beweggründe führte er an, dass er den Grundsätzen der Pädagogik der Rudolf Steiner Schule zustimmen könne. Ganzheitliche Bildung der Kinder und jungen Menschen mit gleichgewichtiger Förderung von Intelligenzkräften, Gefühlsfähigkeiten und Willenskraft! Werner Salzmann war der Überzeugung, dass Geld im Überfluss für die Menschennatur verderblich sei, weshalb zumindest ein Teil des Geldes dem Allgemeinwohl abzutreten ist. Seine Familienangehörigen hatten diesen Beweggründen für die Schenkung zugestimmt.

Realisierung des neuen Schulhauses

Im Richtplan der Ortsplanung wurde das Schenkungsgebiet als «Zone für öffentliche Bauten» vorgesehen, und damit konnte die Planung für ein neues Schulhaus in Ittigen beginnen. Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 22. März 1974 (anwesend 266 Personen) wurde folgendes Traktandum behandelt: «Orientierung über den Überbauungsvorschlag (Schulhausneubau) der Rudolf Steiner Schule im Gebiet Asylstrasse (Manneberg)». Der Gemeinderat wie auch die Planungskommission befürworteten den vorgesehenen Schulhausneubau, und das Projekt konnte auf der Gemeindeverwaltung eingesehen werden. In der Diskussion erläuterte der damalige Lehrer

Ein einzigartiger Ort ...

Ein einzigartiger Ort ohne Etikette, die angibt, wie er riecht, schmeckt, sich anfühlt, wie er tönt, wie man sich dort bewegt und wie er aussieht. Wo der Besucher neugierig ist und sich fragt: was ist das für ein Ort? Wo Klein und Gross, Jung und Alt, Kinder, Eltern, Grosseltern, Urgrosseltern, Freundinnen und Besucher, Hand-, Fuss-, Herz-, und Kopfbegabte vielfältig tätig sind und sich entfalten können. Ein Ort zum Verweilen, wo Fragen durch das Tun zu Antworten werden. Wo durch das Tun neue Fragen entstehen. Wo ein Kind mit elf Jahren noch nicht gemerkt hat, wie man diesen Ort offiziell nennt und dass er obligatorisch ist. Ein Ort, an dem man seine Schatztruhe füllen kann für ein kreatives, neugieriges, lebenslanges Lernen und Tätigsein. Ein Ort, wo das Mutigwerden, das Füreinanderlernen, das schöne und gute Erschaffen im Zentrum stehen und nicht ein Heiliger, sondern eben dasjenige, was getan werden will. Wo diese Ortstätigen die alleinig Verantwortlichen sind und niemand sich hinter Vorschriften versteckt. Wo jeder sagen kann: ich bin selber schuld bei meinem Tun und Lassen.

Fächer

Sammeln: Beeren, Kräuter, Pilze, Harz, Tannzapfen, Brennholz

Jagen: Spuren erkennen, Wild beobachten, Wildschutz, jagen, erlegen und zerlegen, fischen

Landwirtschaft: Ackerbau, Gartenbau, Düngung, Pflege, heuen, ernten, zäunen, Obstbau, destilieren und metzgen

Alpwirtschaft: hirten, roden, Tierpflege, melken, käsen

Waldwirtschaft: holzen, Brennholz und «Wedele» machen, Pflege, Wegbau, Bachverbauung, köhlern

Küche: Feuer machen, kochen, braten, backen, Brot backen, einmachen

Handwerk: zimmern, schreinern, mauern, Lehmbau, trockenmauern, Mechanik, schmieden, schweissen

In allen Fächern darf auch gespielt, geschrieben, gerechnet, gezeichnet, gemalt, gesungen, Sprachen gelernt, musiziert, gedichtet, gewandert, bewegt werden und vieles mehr.

Ein Ort, der nicht daran beurteilt wird, ob er die gesetzlichen Vorschriften erfüllt oder nicht, sondern durch sein Erschaffen für die Gemeinschaft respektiert wird und vielfältiges Interesse erzeugt.

Michel Seiler, Berghof Stärenegg, Trubschachen

Herr Edwin Kaufmann die Praxis und das Gedankengut der Rudolf Steiner Schule. Am Schluss konnte der Vorsitzende feststellen, dass ohne Gegenmehr und Gegenvoten das Wohlwollen der Gemeindeversammlung für die Erstellung dieser Schule in unserer Gemeinde vorhanden ist. Das Projekt wurde weiterbearbeitet und zur Realisierung freigegeben. Im Jahre 1978 konnte das neue Schulhaus eingeweiht werden.

Bildungsstätte in Ittigen

Vor rund 40 Jahren wurde die Bevölkerung von Ittigen erstmals näher über die Praxis und das Gedankengut der nicht staatlich subventionierten Rudolf Steiner Schule informiert. Seit bald 35 Jahren ist die Steinerschule mit momentan über 400 Schülerinnen und Schülern eine wichtige Bildungsstätte in der Gemeinde. Viele Schülerinnen und Schüler von umliegenden Gemeinden reisen nach Ittigen, benutzen den öffentlichen Verkehr oder die Zufahrtsstrassen. Es gibt immer wieder Familien, die den Wohnsitz wegen der Steinerschule nach Ittigen verlegen. Im Moment besuchen 71 Kinder aus Ittigen die Schule. Die Gemeinde und die Schule pflegen seit dem Zuzug eine einvernehmliche Beziehung. Die Gemeinde unterstützt die Schule ab und zu auch mit grösseren finanziellen Beiträgen an Bauvorhaben, durch den Erlass der jährlichen Liegenschaftssteuer oder anderen Leistungen wie dem Feuerwehrparkdienst an den jeweiligen Basarfesten usw.

Die «Aussenansicht der Bevölkerung von Ittigen zur Steinerschue ist schwer zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler verhalten sich in der Öffentlichkeit wohl nicht anders als solche der staatlichen Schule. Viele Einwohnerinnen und Einwohner kennen das wahre Wesen der Steinerschule nicht. Vor allem die Unterrichtsgestaltung und die Prioritätensetzung der Fächer ist wesentlich anders. Es wird versucht, die Eigenmotivation und Freude am Lernen nicht durch allzu viel äusseren Leistungsdruck zu verhindern. Aus diesem Grund wird angestrebt, die Ideale von Pestalozzi und Rudolf Steiner soweit möglich umzusetzen: Kopf – Herz – Hand, das heisst gleichmässige Förderung, Schulung und Unterstützung der Gedanken- und Gefühlskräfte sowie gezielte Willensschulung. Demzufolge ist das Unterrichten stark auf das Künstlerische ausgerichtet. Ich darf deshalb heute feststellen: Die Rudolf Steiner Schule ist eine gute, erfolgreiche und wichtige Bildungs- und Kulturstätte der Gemeinde Ittigen und bestätigt das «Wohlwollen» der Gemeindeversammlung von 1974!

Visionen

Mein Wunsch wäre, dass sich die Rudolf Steiner Schule in der Gemeinde noch mehr vernetzt. Öffentliche Anlässe (Konzerte, Feste, jährlicher Basar usw.) müssten noch besser kommuniziert werden. Wie wäre es, wenn einmal die Schulzeitschrift «forum» in alle Ittiger Briefkästen verteilt würde oder wenn einmal ein gemeinsamer Anlass mit der staatlichen Schule organisiert würde? Der neue Standort von Buchantiquariat und Sonnenrad mit Café laden dazu ein, dass diese der ganzen Bevölkerung offen stehen. Ich bin überzeugt, dass die Rudolf Steiner Schule einen sehr wichtigen Beitrag in der Bildungslandschaft leistet. Sie steht als Schule vor grossen Herausforderungen (Internet usw.).

Fazit

Ich wünsche der Schule weiterhin Eltern, die bereit sind, die zusätzlichen Ausgaben, das zusätzliche Engagement auf sich zu nehmen, um ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, den Lehrerinnen und Lehrern viel Kraft, um die anspruchsvolle Arbeit gemeinsam zu meistern. Die Rudolf Steiner Schule ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde Ittigen geworden – sie solle es auch in Zukunft sein!

Walter Frey, ehemaliger Gemeindeschreiber und später hauptamtlicher Gemeindepräsident von Ittigen

Drei Wünsche frei

«Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.»

(Antoine de Saint-Exupery)

Das Zitat von Saint-Exupery kann durchaus als Credo für erfolgreiche Manager betrachtet werden, als Zauberformel, um Mitarbeitende zu motivieren und zu Höchstleistungen zu beflügeln. Gilt dieses Zitat auch für mich als Schulmutter eines pädagogischen Betriebes, der – wie wir in einer der letztjährigen Nummern erfahren haben – einem KMU ähnlich ist? Wie sieht das weite, endlose Meer für mich aus? Habe ich Visionen?

Gibt es Gemeinsamkeiten mit den Meeresbildern anderer Schuleltern, des Kollegiums, der Schülerinnen und Schüler? Ist es ein bewegtes Meer voller Leben oder dümpelt es mehr schlecht als recht vor sich hin, ja ein wenig schmutzig, ja mit nicht mehr so grosser tierischer und pflanzlicher Vielfalt, ja mit einigen Ölplattformen und ja, auch Müll schwimmt mit – so ist es heute halt einfach, aber es ist Meer… und ja, wir tragen Sorge, dass es so bleibt, Meer bleibt?

Elfenbesuch

Gibt es Visionen zu diesem Meer? Wagen wir uns in die Tiefe zu tauchen, zu träumen? Ich habe Bilder von diesem Meer – traue ich mich, diese zu zeigen? Während ich so vor mich hin sinniere, schwebt ein leiser Hauch über mich und eine Fee (oder ist es eine Elfe?) setzt sich lächelnd zu mir. «Stell dich nicht so an! Stell dir vor, du hast drei Wünsche frei für diese Schule …» (Ich seufze auf – nur drei? Jetzt muss ich mich auch noch entscheiden, fokussieren, nicht einfach allgemein plaudern…)

Und dann entwickelt sich dieser Dialog:

Cornelia: «Ach weisst Du, manchmal bin ich nicht so glücklich in der Rolle der ‹Beschafferin finanzieller Mittel›, obwohl ich natürlich weiss, dass es nötig ist, dringend ist.

So beschäftigen mich derzeit viele Fragen und Themen. Ich möchte mich nicht in die Pädagogik einmischen, verstehe mich nicht falsch, aber mir fehlt ab und an der Wertediskurs zwischen uns Eltern.»

Elfe: «Wie meinst du das? Wertediskurs?»

C: «Als Mutter eines 5.-Klässlers stimmt es mich traurig, dass offensichtlich die Kinder in (fast) jeder freien Minute über elektronische Gadgets sprechen und einander betreffend Computerspielen und Konsum von Filmen zu überbieten versuchen. Ich bin dieser iPhone-, iPad- usw. Diskussionen zu Hause so überdrüssig und fühle mich oft ohnmächtig und in der Haltung, dass ich diese Geräte bewusst noch nicht will, sehr alleine. Ich bin auch wütend, weil ich mich überrollt fühle. Ohne Absprache werden Massstäbe gesetzt und Kinder, die nicht mitreden können, werden verspottet. Dass jede Familie für sich entscheidet, was gilt, ist in Ordnung, aber nicht im öffentlichen Raum, und die Schule ist öffentlicher Raum … Aber lass uns von etwas anderem reden … Ich werde grad missmutig, weil die Vision einer (weitgehend) «i»-freien Welt bis zur Oberstufe, sicher keine(r) mit mir teilt. Ja, und ich will doch philosophisch wohlklingend schreiben und nicht alltäglich jammern …»

E: «Du träumst vom Dialog. Wo noch? Wie noch?»

C: «Sicher! Ich frage mich z.B. immer wieder, wie es Müttern und Vätern an dieser Schule geht, die ein sogenannt ‹schwieriges› Kind haben. Sind sie getragen von allen? Oder wird hinter vorgehaltener Hand gejammert, getuschelt, sich geärgert? Erziehung ist nicht mehr nur Privatsache. Laut einem afrikanischen Sprichwort braucht es ein ganzes Dorf, um Kinder grosszuziehen. Betrachte ich die Schule als dieses Dorf, bedeutet dies Verantwortung zu übernehmen und zwar nicht nur für das eigene Kind! Ich träume dann von Konzepten, die z.B. in England und Israel Fuss gefasst haben und in denen Mütter und Väter

klar für das Gelingen der Schule mitverantwortlich sind. Eltern, welche die von der Schule errungenen Werte mittragen und diese gegenüber den Kindern vertreten. Dies bedingt, dass Eltern innerhalb der Klassengemeinschaft Raum und Gelegenheit erhalten für Austausch und Auseinandersetzung. Welche Visionen leiten uns, wenn wir an unsere Kinder als zwanzigjährige Erwachsene denken? Auch hier verkürzt sich mein Wunsch zum Stichwort «Dialog». Stell Dir vor, wir könnten als Schulgemeinschaft hier Pioniere sein, Akzente setzen, klar hinschauen – Mobbing hätte als Phänomen keine Chance mehr… ja, davon träume ich!»

E: «Und der dritte Wunsch?»

C: «Ich wünsche der Schule und uns Eltern, dass wir selbstbewusst auftreten, aber auch kritisch reflektierend. Dass wir Rituale und Traditionen bewahren und pflegen, aber auch Neues wagen. So träume ich davon, dass ein Quartal des Schuljahres im Wald stattfindet, dass Tanz und Zirkus wie Eurythmie, Orchester und Theater selbstverständliche Stundenplanelemente sind und dass die Jugendlichen der 12. Klasse bei ihrem Übergang in die Welt der Erwachsenen Gelegenheit zur Visionssuche bekommen und ihre Idee, die Vision ihrer Zukunft, während dreier Tage fastend in der Stille, Kraft und Weisheit der Natur entwickeln dürfen.»

E: «Also Du träumst vom Diskurs unter den Eltern zu Visionen, Du träumst vom gemeinsamen Unterstützen und Mittragen der Werte, die das Kollegium vertritt und von einem neuen Ritual, das die Jugendlichen stärken soll im Übergang zum Erwachsenen. Und jetzt?

«If you can dream it, you can do it!» Walt Disney (1901–1966)

Cornelia Crugnola, Schulmutter

ehemaligenforum

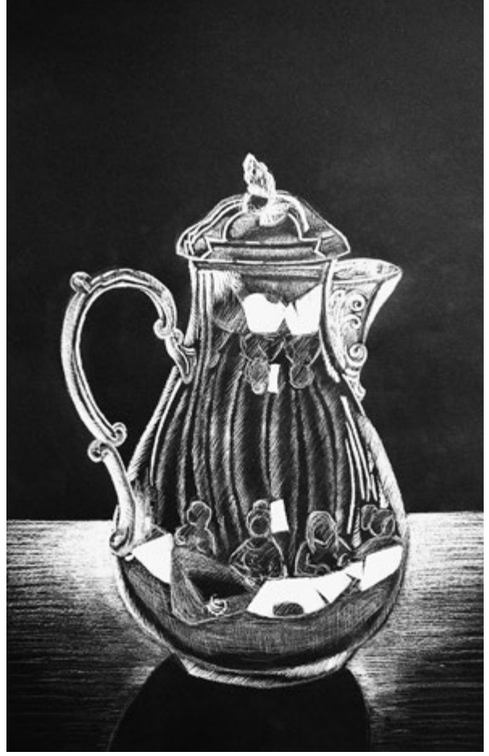
Vision als Bewegungsdrang

Jede Vision bedeutet Bewegungsdrang. Manchmal ist das Ziel klarer, manchmal weniger. Ihr Ursprung ist aber immer ein Lebensgefühl, das weder Plan noch Absicht kennt. Diese kommen mit der Zeit.

Steht die Absicht am Anfang, würden wir nicht von einer Vision, sondern von einem Vorsatz sprechen. Eine Vision ist das Gegenteil eines Vorsatzes: Während Vorsätze nur gefasst werden, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, ergeben sich Visionen aus Freude an der Sache. Dass es einfacher ist, die Welt zu verändern als ein paar Kilos abzunehmen, liegt einzig daran, dass Vorsätze immer mit Zwang und selten mit Leidenschaft verbunden sind.

Der Bewegungsdrang dagegen, sei er gesellschaftlich, geistig oder körperlich, könnte auch als Motor oder Bedürfnis bezeichnet werden. Es ist eine Kraft, die nur auf eine passende Idee wartet, um geformt zu werden: Die Vision mag nun tatsächlich ein Ziel erhalten. Wird die Vision richtig verstanden, hat sie jedoch nur Etappenziele. Sie kann nur mehrere Etappen überstehen, wenn wir uns ihrer Unvollständigkeit bewusst sind. Eben da liegt auch das Problem. Je griffiger sie formuliert ist, desto wahrscheinlicher wird sie missbraucht. Sobald wir nämlich den ursprünglichen Bewegungsdrang hinter der Formulierung vergessen oder verdrängen und uns nur noch an Gesetze und Verbote klammern, wird die Vision zur Ideologie.

Laurent Naville, ehemaliger Schüler an der IMS in Ittigen



steinerzitat

Weg zur Vision

«Intuition ist das im rein Geistigen verlaufende bewusste Erleben eines rein geistigen Inhaltes. Nur durch eine Intuition kann die Wesenheit des Denkens erfasst werden.»

Rudolf Steiner, Die Philosophie der Freiheit. Kapitel «Die Idee der Freiheit».

Es geht nicht darum, Visionen zu haben, sondern darum, eine Vision, die in der zukünftigen Realität gestaltet werden kann, zu erlangen. Eine solche lässt sich weniger empfangen als bewusst hervorbringen; dies allerdings in einem Zustand eines gesteigerten Denk-Bewusstseins, die jetzige Realität einbeziehend und transzendierend. Der von Rudolf Steiner neu gefasste Begriff der Intuition weist die Richtung.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS, Vorstandsmitglied

bemerkenswert

Herzliche Gratulation, Schweizer Meister!

Die Nachricht machte in der Presse und natürlich auch im «facebook» die Runde: Serafin Steinmann, ein Ehemaliger unserer Schule in Ittigen, hat im September die Berufs-Schweizer-Meisterschaft der Gipser (genauer: Stuckateur-Trockenbauer) gewonnen. Wir gratulieren herzlich und wünschen schon jetzt viel Erfolg an den Berufs-Weltmeisterschaften, an welchen Serafin die Schweiz im Juli 2013 in Leipzig vertreten wird.

«Serafin Steinemann habe ich bei einem Training als sehr sympathischen jungen Mann kennengelernt», hat uns Robert Helmy geschrieben, der Bereichsleiter Kommunikation beim Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verband. Und er hat gleich betont, dass es nicht bloss einen guten Lehrabschluss braucht, um Berufs-Schweizer-Meister zu werden, sondern auch viel seriöse Vorbereitung auf den Wettbewerb: «Man (Mann oder Frau) arbeitet unter grossem Erwartungsdruck, die Stoppuhr läuft, Experten und Messebesucher schauen kritisch über die Schultern. Das müssen die Wettbewerbsteilnehmer und -teilnehmerinnen mental verkraften. In den vom Verband organisierten Vorbereitungswochen wurde deshalb nicht nur fachliche Fitness, sondern auch emotionale Stärke trainiert.»

Er habe gehofft, dass es für den ersten Platz reiche, sagte Serafin Steinmann bei der Siegerehrung. Seine Arbeit habe ihm selber optisch sehr gut gefallen. «Ich habe darauf geachtet, auch die letzten Arbeiten ganz konzentriert und genau auszuführen.» Fürs «forum» auf seine Schulzeit an der Steinerschule angesprochen, berichtet der 20-jährige Ehemalige freimütig, dass er in unserer Schule in Ittigen neun Jahre absolviert und dann die 10. Klasse begonnen, aber schon im Herbst wieder abgebrochen habe. «Danach begann ich ein Praktikum bei Maler Pfister und bekam so die Lehrstelle.»

Vor diesem Hintergrund ist es nicht selbstverständlich, wenn Serafin auf eine «schöne Zeit» an der Steinerschule zurückblickt. «Ich weiss, ich war nie ein Musterschüler», schreibt er und fügt augenzwinkernd das Zeichen ;-) an. «Ich spürte nie einen Leistungsdruck, musste es aber später im Beruf lernen. Wenn ich es irgendwie bezahlen kann, würde ich meinen zukünftigen Kindern die Steinerschule ermöglichen.» **Bruno Vanoni**

BEGEGNUNGS(W)ORTE am Basar 2012

Es begann damit, dass die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler behutsam in die Welt der Satzlehre eingeführt worden waren: sie interessierten sich für die Einheiten im Satz, versuchten, diese zu erkennen, indem sie die Satzglieder in immer anderer Reihenfolge aneinanderknüpften, in etwa so:

Der lustige Bursche / singt / am Nachmittag / im Garten / ein fröhliches Lied.

Am Nachmittag / singt / der lustige Bursche / ein fröhliches Lied / im Garten.

Im Garten / singt / der lustige Bursche / am Nachmittag / ein fröhliches Lied.

Kopfzerbrechen bereitete das nicht nur manchen Kindern, sondern auch Eltern, die daheim bei den Hausaufgaben zu unterstützen versuchten. Und doch, da war etwas Spielerisches dabei… Ja genau, fast beliebig lassen sich doch die Sätze ergänzen, da lässt sich noch ein WEN einfügen, ein WO, ein WIE, ein WANN … Die Idee war bald geboren, diesmal sollte jedes Basarabzeichen Teil eines Spiels werden, jedes für sich ein Einzelstück. Unter dem Motto BEGEGNUNGS(W)ORTE könnten die Basarbesucher zusammenfinden, zu Sätzen.

Wörterlisten entstehen

Die Fünftklässler begannen, mit Irene Lippuner Wörterlisten zu schreiben, lange Listen, getrennt nach grammatischen Funktionen im Satz – es kamen zauberhafte Ausdrücke zusammen, und auch ganz gewöhnliche. Eltern ergänzten, diskutierten hier und dort, ob das Wort auch positiv wahrgenommen werden könne, mindestens so sehr, dass es jemand am Basar als Abzeichen auf sich tragen würde:

Zum Beispiel: Ist «lichterloh» fürs Feuer reserviert oder lässt es sich auch anders verwenden?

Ist «grenzenlos» negativ oder hängt es auch mit Freiheit zusammen?

Und was ist mit dem Wort «Bescherung»?

Lustig wars beim Intensiv-Brenn-Wochenende, als zeitweise 14 Brennstäbe in Betrieb waren, um die über 1400 gefärbten Wäscheklammern zu beschriften.

WORTbewerb

Geworden aus dem *WORTbewerb* ist eine Sammlung von herrlichen Sätzen, die schmunzeln lassen und anregen. Alle wurden von Basarbesucherinnen und -besuchern, in Gruppen oder einzeln, gemeldet. Die erste Anmeldung kam von einem Kind, das sich gleich vier Abzeichen gekauft hatte, um seinen Satz zusammenzukriegen. Sein Satz flimmerte als Erster über die Wand im Obergeschoss, immer wieder, am Schluss zusammen mit 80 andern Teilnehmersätzen.

In der Woche nach dem Basar wurden in der fünften Klasse in Ittigen die *Gewinnersätze* gezogen. Deren Autorinnen und Autoren erhalten je einen 50-Franken-Gutschein für das Restaurant *LES TERROIRS* an der Postgasse 49 in Bern. Gewonnen haben:

Mia Sagué und Trang Chappuis, Bern

Elisabeth Zumbühl, Ittigen

Christine Bart, Ostermundigen

Sigi Bürgi, Thun

Mögen die Gewinnerinnen und Gewinner beim Essen im Restaurant Zeit und Musse finden, sich der Sätze zu erfreuen und weitere zu dichten …

Das Basarabzeichen-Team 2012 der 5. Klasse Ittigen

Basar-Abzeichen 2012 –
das grosse WORTspiel

Suchen Sie sich ein WORT aus;
begegnen Sie andern Basar-Besuchern;
bilden Sie zusammen einen Satz.

Lassen Sie Ihren Satz registrieren
am Stand BEGEGNUNGS(W)ORTE
beim Haupteingang.

Projektion im Foyer.

Unter den Teilnehmern werden Gutscheine verlost
für das Restaurant LES TERROIRS in Bern.

Basar-Abzeichen 2012 –
der WORTbewerb

Kleine Auswahl aus dem Wortbewerb:

Der Wolf / plantscht / pudelwohl / in der Badewanne / und berät / im Vorratsschrank / die Weihnachtsgans *Jörg Zimmermann, Wichtrach*

Das Einhorn / im Flussbett / scheint / in der Nacht / am Konzert *Philine, 5. Klasse Ittigen*

Das Laub / im Korb / galoppiert / laut *Eva Strauch, 3. Klasse Ittigen*

Das Sonntagskind / schimmert / auf dem Spielplatz / im Korb *Rita Niedermann, Oberried, und Doris Zimmermann, Wichtrach*

Im Moment / tut / die Fledermaus / aufregend *Vreni Vögeli, Lenzburg; David Aebi, Bern; Familie Letsch, Ratzenbergli*

Im Oktober / singt / die Kreativität / bühnengerecht / in der Badewanne / das Bikini *Familie Van Vliet, 5. Klasse, und Yasuko Gremli*

Der Morgentau / rettet / die Baustelle / am Mittwoch / an der Fasnacht *Doris, Johanna, Edith, Bruno, Christoph; Kerzenstand*

Der Lebkuchen / strickt / vortrefflich / jetzt / in den Ästen / das Bikini *Nicolas, Elian, Annette, Fiona, Yan*

Du Süsser / Rohrspatz / kicherst / gesellig / auf dem Mars *Muriel und Mia, 5. Klasse Melchenbühl*

Am Basar / dichtet / die Wahrheit *Rita Creyaufmüller, Heileurythmistin*

Der Klassiker / führt / das Wunder / gutmütig / im Bärengraben / zauberhaft / herum *Kim und Anastasia, 5. Klasse Ittigen*

Auf dem Berg / beschleunigt / der Charme / die Aussicht / geheimnisvoll *Lippuner, K. Schöb*

Smaragdgrün / belebt / und / fällt / die Linde / im September *Familie Neuhaus, 5. Klasse Ittigen*

Die Sonne / rieselt / verdreht *Katharina, Rahel, Lehrerin Ittigen*

Das Korn / wandert / schmackhaft / in die Heimat *Erna Grützner*

Man / bittet / das Euphonium / den Waldrand / zu kämmen *Sigi Bürgi*

In der Baumkrone / beschwingt / der Beginn / spiegelglatt *Cornelia, Pina, Jacqueline*

Der Wunschtraum / flötet / in der der Helligkeit *Theres Bürklin, Bolligen*

Die Lärche / strudelt / in der Baumkrone / spiegelglatt / während / Linus / die Bühne / kocht *Linus, Timo, David, 5. Klasse Ittigen*

Schneewittchen / bejubelt / in der Sonne / die Nacht *Dominique Högger*

Wie ein Rössli zum Basar kommt

Es ist fast ein bisschen eine Geschichte des Kalenderjahres, denn kaum hat es begonnen, denken sie tatsächlich schon an den nächsten Basar: die Rösslifrauen. Irgendwann im Januar, wenn eine Schneefallpause es zulässt, brechen sie auf zur jährlichen «Tour de l'Emmental» – nicht mit Ross und Wagen, aber mit einem grossen leeren Kofferraum.

Tatsächlich liegt am Eingang zum Emmental die einzige Filzfabrik der Schweiz: FISSCO in Enggistein. Hier finden sich dicke schöne Wollfilze, die dereinst den Kopf eines Steckenpferdes umfassen sollen. Filz, so wird erklärt, sei das älteste textile Material überhaupt. Wer weiss, ob es stimmt, dass seine Entdeckung auf die Arche Noah zurückgeht, wo man das Schiff mit Wolle ausgekleidet hatte und die vielen Tiere es zu einer Filzschicht zusammendrückten.

Die Pelzschneiderei und -zurichterei HUTMACHER in Langnau ist die nächste Station. Fell vom Islandschaf braucht es, seidig weich und kuschelig und vor allem langhaarig. Alle Farben und Arten gibt es, und der hilfsbereite Fachmann schneidet die Felle auf Mass zu, sodass sich für die Steckenpferde passende Mähnentrachten ergeben.

Weiter geht es, noch tiefer ins Emmental, nach Schwarzenbach bei Huttwil zur Wollkarderei GRÄDEL – hier glaubt man sich im Schafland, denn es gibt nur eines: Wolle. Die Damen lassen sich riesige Säcke mit gekardeter Schafschurwolle abfüllen, so gross, dass sich der Kofferraum fast nicht mehr schliessen lässt.

Auf dem Heimweg ein Abstecher zum Kurzwarenhändler JAKOBMARKT in Zollbrück: Das Handarbeitsparadies, denn hier gibt es alles, was es noch braucht: Stickgarn in allen erdenklichen Farbnuancen, Glasaugen, Glöckli, Schlüsselringe, Karabinerhaken und das Wichtigste: Mercerieband aller Art für das individuelle Zaumzeug jedes einzelnen Steckenpferdes.

Daheim dann: zuschneiden, nähen, stopfen, dekorieren – es braucht flinke Hände, dicke Ledernadeln und viel Geduld.

Die Buchenstecken haben inzwischen die Männer besorgt, haben sie unten abgerundet und oben gebohrt, sodass sie den Draht für die Rössli-Ohren einziehen können.

Wer im Wohnzimmer immer wieder den Staub saugt, wenn die Frauen ihre Rössli stopfen, im Februar, im März, im April, im Mai … das bleibt ein Geheimnis.

Aber sicher ist dies: Wenns November wird, steht die Rösslischar bereit. 16 Stück waren es 2012, und sie wurden alle verkauft, am Basar und am Adventsmarkt auf dem Münsterplatz – der ganze Erlös geht an die Steinerschule. Und die Freude ist sicher auf der Seite jener Kinder, die über Weihnachten stolze Reiter oder Stallmeisterinnen geworden sind!

Doris Strauch, Schulmutter

Mit viel Freude im Herzen

Ich hatte mich für den 21. Dezember zum ersten Mal für den Weihnachtsmärit der Steinerschule auf dem Münsterplatz eingeschrieben.

Kurz vor 11 Uhr war ich da, und kaum hatte mich Rahel ein wenig in die Kunst des Kerzenziehens eingeweiht, ging es los: Die ersten Gäste wollten mit Kerzen ziehen beginnen.

Am Nachmittag dann grosser Andrang: Jung und Alt zogen Kerzen. Es wurde eng. Leider verstopften die vielen Begleitpersonen das Häuschen, verständlicherweise wollten sie nicht an der Kälte warten. Spannend waren die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen. Viele Kinder jeglichen Alters waren da. Die Kleinsten mussten auf einen Schemel stehen. Ein älterer Mann zog zwei Kerzen. Sie würden in der Familie «wichteln» und es werde nur Selbstgemachtes verschenkt. Jüngere Männer waren stundenlang da und zogen für Mutter und Freundin Kerzen und erzählten sich dabei ihr Leben.

Mit viel Freude im Herzen und beglückt darüber, dass so viele Menschen die Gelegenheit wahrnehmen mit einem solch edlen, einzigartigen Werkstoff wie dem Bienenwachs kreativ zu arbeiten, freue ich mich auf den nächsten Weihnachtsmärit! **Barbara Schertenleib**

Beeindruckendes Chorkonzert

Zwei Meilensteine der musikalischen Romantik standen auf dem Programm der diesjährigen Chorkonzerte: Franz Schuberts 8. Sinfonie in h-moll (Unvollendete) und die Messe in Es-Dur. Die Darbietung beider Werke hinterliess bei mir einen starken Eindruck. Dem lang anhaltenden Applaus nach zu urteilen, erging es den anderen Zuhörerinnen und Zuhörern nicht anders, die am 25. Januar im vollen Saal unserer Schule in Ittigen das zweite der drei Konzerte 2013 geniessen konnten.

Junges Orchester mit Schwung und Spielfreude

Zur Eröffnung des Konzertes spielte die 2011 gegründete «Junge Sinfonie Bern» die beiden vollständigen Sätze der «Unvollendeten» mit Begeisterung und Schwung.

Ihr Leiter Ingo Becker, langjähriger Dirigent des Jugend-Sinfonie-Orchesters des Konservatoriums Bern, verstand es ausgezeichnet, die grossen Bögen, die dynamischen Gegensätze, die dunklen, geheimnisvollen Motive aus diesem beliebten Werk zu holen. Und die gut 30 jungen Orchestermitglieder, darunter auch mehrere ehemalige Steinerschüler, bezeugten mit ihren Instrumenten ihr musikalisches Können und ihre Spielfreude.

Mächtiger Chor mit vollem Einsatz und Ernst

Dann, rund 250 Sängerinnen und Sänger auf dem Podium, ein gewaltiger Anblick! Dieser mächtige Chor, bestehend aus Jugendlichen und Erwachsenen, hatte während fast einem Jahr an dieser anspruchsvollen, grossartigen Es-Dur-Messe geprobt – zuerst getrennt während des Schulunterrichts in der 9. bis 12. Klasse bzw. im Elternchor, in den Wochen vor dem Konzert dann aber auch intensiv gemeinsam.

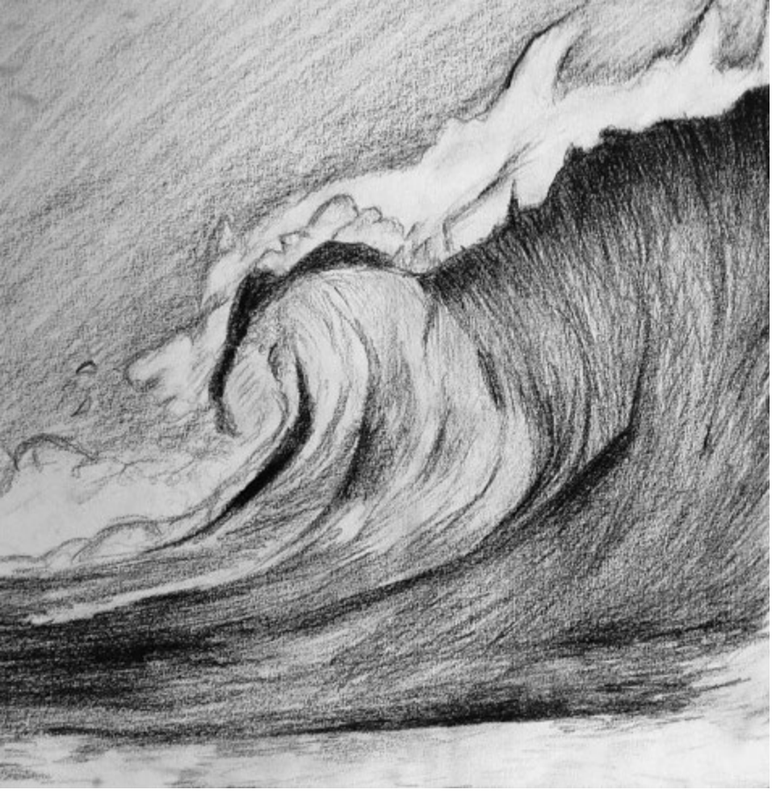
Es war beindruckend zu erleben, wie die vielen jungen Leute im Chor und im begleitenden Orchester mit vollem Einsatz und grosser Ernsthaftigkeit in Schuberts Musik einzutauchen vermochten. Ein ebenso starkes Lob verdient auch der Elternchor, der die klangliche Ausgewogenheit mitgeprägt hat.

Ausgewogene Solisten, souveräne Leitung

Und natürlich auch die Solistinnen und Solisten: Gisela Stoll (Sopran), Alexandra Busch (Alt, ehemalige Steinerschülerin), Tamas Henter und Achim Glatz (Tenöre) und Matthjas Bieri (Bass) – sie haben mich sehr angesprochen. Ihre sicheren, ausgewogenen Stimmen bildeten ein schönes Ganzes.

Auch beim 23. Chorkonzert fehlte es dem Dirigenten Stefan Werren nicht an Ausstrahlungskraft und Souveränität, den Chor, das Orchester und die Solisten zu solch einer beeindruckenden Einheit zu formen. Chapeau! **Angela Eymann, Bolligen**

Angela Eymann, ehemalige Steinerschülerin und Schulmutter, unterrichtet privat Violine und spielt in verschiedenen Orchestern, früher auch am Chorkonzert.



Zwei Sponsorenläufe für unsere Pädagogik

Am 1. Juni soll in Ittigen ein grosser Sponsorenlauf für unsere Schule stattfinden. So hat es der Vorstand an der letzten Mitgliederversammlung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau angekündigt. Mittlerweile ist auch ein OK an der Arbeit und der Zweck des Laufs bestimmt: Er soll den finanziellen Grundstock einbringen für die Fortsetzung des Bauprojekts in Ittigen. Konkret sollen Kellerräume im Westflügel des Schulhauses ausgebaut werden, um Platz für den künstlerischen Unterricht im Modellieren und Plastizieren zu schaffen. Ein Teil des erhofften Ertrags des Sponsorenlaufs wird voraussichtlich aber auch in der Schule in Bern eingesetzt werden, um die Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Oberstufe zu verbessern.

Am 1. Juni für Ittigen und Bern

Diese doppelte Zweckbestimmung passt gut zu unserer Pädagogik und zu unserem Leitbild: Wir legen darin grossen Wert auf das bildnerische Gestalten, versprechen aber auch ein ausgewogenes Angebot an Wissensfächern und künstlerischem Unterricht. Wir wollen mit dem Sponsorenlauf die nötigen finanziellen Mittel für Verbesserungen in beiderlei Hinsicht beschaffen – Verbesserungen, die aus dem ordentlichen, stets knappen Schulbudget nicht finanzierbar wären. Mit dem Sponsorenlauf in Ittigen können Eltern, Mitarbeitende und Freunde, zusammen mit den Schülerinnen und Schüler der Klassen in Ittigen und Bern, ein kraftvolles Zeichen zur Stärkung der ganzheitlichen Pädagogik unserer Schule setzen.

Am 25. Mai für die Schule in Langnau

Selbstverständlich ist am Sponsorenlauf in Ittigen auch Unterstützung aus der Schule in Langnau willkommen. Doch für ihre Schülerinnen, Schüler, Eltern, Lehrpersonen und Freunde findet schon am 25. Mai ein eigener Sponsorenlauf statt. Dessen Reinerlös soll wie schon in den letzten Jahren mithelfen, den Schulstandort in Langnau selbsttragend führen zu können. Beide Sponsorenläufe sind wertvoll für die Pflege der Schulgemeinschaft. Sie ermöglichen gemeinsames Engagement für einen guten Zweck und hoffentlich auch in finanzieller Hinsicht ein Erfolgserlebnis. Vorstand und Kollegium hoffen deshalb auf breite Unterstützung. Dafür gibt es viele Möglichkeiten: mitlaufen, mithelfen, am Sponsorenlauf-Fest dabei sein und natürlich grosszügige Sponsorenbeiträge leisten.

Cathy Bolliger und Bruno Vanoni, im Vorstand zuständig für Elternaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit

Dank an Christian Schmid ...

Nach dem Seminarabschluss im Sommer 2005 übernahmst du den Kochunterricht in der 10. Klasse. Mit viel Begeisterung für die Sache und einem gesunden Know-how hast du die Schülerinnen und Schüler zu Disziplin, Selbständigkeit, Kreativität und Verantwortung für ihr Tun angeleitet. Sie erlebten das Essen als einen wichtigen Bestandteil in ihrem Tagesablauf.

Schon im Mai des nächsten Jahres konntest du dein Engagement im Evidentia zur Freude vieler ausbauen. Du hast buchstäblich mit der grossen Kelle angerichtet, hast die Räumlichkeiten gesprengt und bist im Sommer 2009 in die Mensaküche umgezogen. Du hast Menschen gefunden, die dir Platz gemacht und mit dir ein pädagogisches Konzept, auch nach deinen Wünschen und Bedürfnissen, ausgearbeitet haben. Dies sollte sich bewähren: die Schülerinnen und Schüler zog es an den Mittagstisch, die 10.-Klässler freuten sich auf das Kochpraktikum, gaben alles, was sie zur Verfügung hatten und gingen zufrieden und erfüllt wieder zur Schulbank zurück.

Ich selbst habe die Begegnungen mit dir sehr geschätzt, den fachlichen und pädagogischen Austausch mit den Fragen, die mutig gestellt wurden und die suchenden Antworten, die du immer offen und wohlwollend entgegengenommen hast. Das Gemüse

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

SONNENRAD
CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

T 031 924 00 24
sonnenrad@steinerschule-bern.ch

aus unserem Schulgarten war dir stets willkommen. Du hast es geschätzt, und gerade diese Haltung hat uns beflügelt in unserem Tun und veranlasste uns immer wieder, Neues auszuprobieren.
Als die Pionierphase unseres Pilotprojektes vorbei war, hast du dich, auch aus familiären Gründen, zur Teilzeitarbeit entschlossen, und wir hatten das Glück, Sebastian Imhof, einen «Ehemaligen», für zwei Tage in der Woche zu gewinnen. Engagement und Qualität waren gewährleistet. Doch dann kam bald, für uns alle überraschend, deine Kündigung und die Bereitschaft, dich in ein anderes Gebiet einzuarbeiten. Wir lassen dich mit einem weinenden und einem lachenden Auge ziehen, wünschen dir alles Gute und danken ganz herzlich für den grossen Einsatz, den du bei uns geleistet hast!

… Dank an Sebastian Imhof

Sebastian ist in den letzten18 Monaten in die Lücke gesprungen und hat uns mit seinen hervorragenden Kochkünsten verwöhnt. Pädagogisch kompetent, mit klaren Anweisungen und Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, führte er an zwei Tagen in der Woche das Zepter in der Küche. Wir haben sein Wirken sehr geschätzt, danken ihm ganz herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Wie geht es weiter?

Auf der Suche nach einem neuen Koch sind wir fündig geworden. Herr Roger Jegge arbeitet bereits seit dem 15. Dezember 2012 in der Mensa mit und wird nach der Sportwoche die Verantwortung übernehmen. Roger Jegge war sowohl in der Schweiz als auch im fernen Ausland als Koch tätig und betreute Kochlehrlinge. Wir freuen uns auf eine kreative Zusammenarbeit und wünschen ihm einen guten Start.

Für das Kollegium und die Mensagruppe: Annerose von Grünigen

Leidenschaft für
Immobilien
Wohnkultur
ManagImmos
Scheunerweg 18
3063 Ittigen / Bern
T 031 922 4000
immobilien@managimmos.ch
managimmos.ch
5% Spende geht an eine Rudolf Steiner Schule nach Ihrer Wahl.

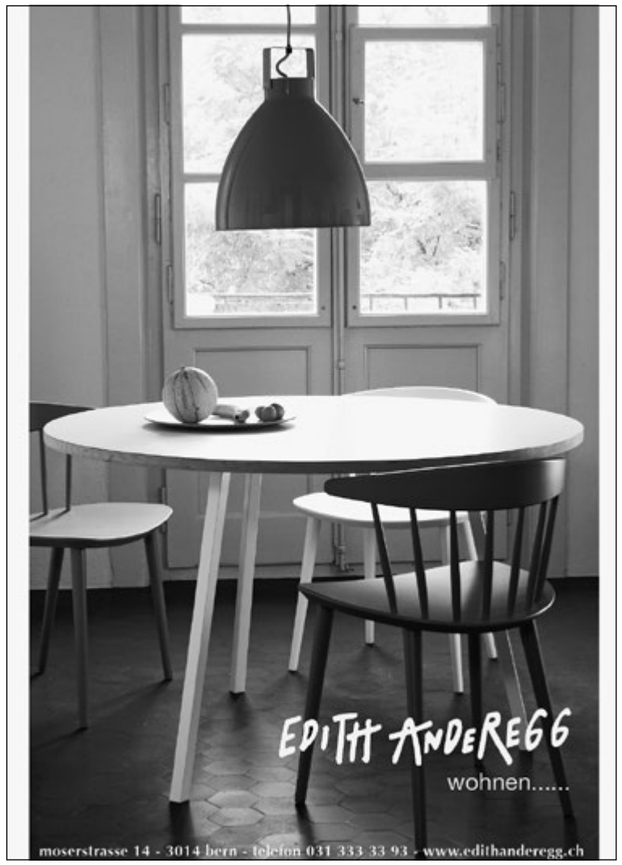
individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung
aurora
das andere
Bestattungsunternehmen
jederzeit erreichbar unter der Pikett-Telefonnummer:
0844 012345
Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern
www.aurora-bestattungen.ch

gedicht

Im Grün der Nacht
tragen Sonnen
dir und mir
die Dunkelzeit vom Aug.

Im Grün der Nacht
trägt schwerelos
der Leib-in-Leib getauchte Seelenruf
dir und mir
das heimgekehrte Wort
und Wärme heilt
wenn uns das Grün beschläft
dir und mir
das unverhüllte Herz.

Cornelia Isler



langnau

Jahresbericht des Elternrates

Im vergangenen Schuljahr war es dem Elternrat Langnau möglich, mit einem konstanten Team zu arbeiten. Dies waren Ruth Wenger-Heppler als Vertreterin für die Oberstufe, Anita Salzmann für die Mittelstufe und Armin Schmid für die Unterstufe. Mit Beginn des Schuljahres übernahm Jacqueline Kühnis die Kollegiumsvertretung anstelle von Marianne Etter. Für den Kindergarten konnte im letzten Jahr niemand gefunden werden.
Hauptaufgabe des Elternrates in Langnau sind und waren auch im letzten Schuljahr die Koordination, Planung und Leitung der einmal im Quartal stattfindenden Schulkonferenzen, an denen jeweils alle Schuleltern des Standortes eingeladen sind und stufenübergreifende Themen behandelt werden.
Wichtiges Thema im letzten Schuljahr war die Frage, welche Ausstrahlung die Schule in Langnau gegen aussen hat. Des Weiteren wurde das Thema Elternaktivitäten neu angegangen. Da im letzten Schuljahr verhältnismässig viele neue Kinder an die Schule kamen, war es ein Anliegen, die verschiedenen Aktivitäten in den Fokus zu stellen, sie auf ihre aktuelle Bedeutung hin zu überprüfen und gegebenenfalls Ressorts neu zu verteilen und zu vergeben.
Auch der Mittagstisch in Langnau war ein wichtiges Diskussionsfeld. Hier mussten Anpassungen auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene getroffen werden. Eine pädagogische Schulkonferenz zum Thema Märchen und ihre Bedeutung für Kinder und ihre Eltern fand mit dem Märchenerzähler Hasib Jaenike statt.
Wir vom Elternrat hatten insgesamt den Eindruck, dass unsere Aufgabe wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

Armin J. Schmitt, Elternrat Langnau

Stimmen von Ehemaligen zum Märit

Während des Schulmärits in Langnau habe ich einige bekannte Gesichter getroffen, die ihre Schulzeit hier schon mehr oder weniger lange hinter sich haben. Ich habe mich mit ihnen ein bisschen über den Märit unterhalten, die Kernaussagen dieser Interviews habe ich so gut wie möglich zusammengefasst.

Was von diesem Anlass besonders in Erinnerung geblieben ist:
Am meisten Eindruck gemacht haben das Spaghettiessen und die aufregenden Spiele am (späten) Abend, auf dem dunklen Pavillon-/Schulgelände. Auch an die Aufregung und an das Verkaufen am Schülerstand erinnern sich einige sehr gut.

Wieso sie wieder an den Märit zurückgekommen sind:
Der Hauptgrund für die meisten ist der Langos-Stand, der von ihnen geführt wird. Nicht alle kommen jedes Jahr zurück, doch es gibt einige, die sich immer freuen, all die bekannten Gesichter und das vertraute (wenn auch umgebaute) Schulgelände wieder zu sehen.

Wenn sie nun die Verantwortung für den Märit hätten, was würden sie ändern?
Das Haus wäre innen renoviert und neu gestrichen. Die Veranstaltungsdauer würde auf zwei Tage verlängert, und ausserdem waren sich die Befragten mehr oder weniger einig, dass eine Vorverschiebung dem Märit nicht schaden würde. Im Oktober oder September, bei wärmerem Wetter, fast wie ein Sommerfest.
Es gab aber auch Gegenstimmen, wie es bei einer guten Diskussion üblich ist: Gar nichts solle verändert werden, und eine Vorverschiebung würde den zum Teil weihnachtlichen Angeboten an den Verkaufsständen widersprechen.

Was die Schulzeit hier in Langnau bei ihnen bewirkt hat:
Diese Frage war wohl nicht ganz einfach zu beantworten, schlussendlich sind aber doch einige wichtige Begriffe gefallen, so zum Beispiel: gut ausgeprägter und gestärkter sozialer Umgang, Kreativität und Erfindungsvermögen, Fantasie.

Wie würde ihre Entscheidung ausfallen, wenn sie sich selber noch einmal einschulen könnten – Steinerschule oder eine andere Schule?
Dies war eindeutig leichter zu beantworten! Ohne Diskussion fiel die Antwort einstimmig aus: Steinerschule!
Dem kann ich mich nur anschliessen, denn wo sonst gibts schiesslich einen vergleichbaren Märit?

Nina Etter, Schülerin der 11. Klasse in Ittigen, ging bis zur 9. Klasse in Langnau zur Schule

15 Fragen an Christine Greull

Christine Greull, die an der Schule in Bern Eurythmie unterrichtet, hat 15 Fragen beantwortet, die Judith Odermatt für sie ausgewählt hat:

Warum bist du Lehrerin geworden?
Ich wurde angefragt für den Eurythmieunterricht und entdeckte dabei, dass mich die Aufgabe erfüllt und ich in den Schülerinnen und Schülern etwas bewegen kann.

Was überzeugt dich an der Waldorfpädagogik im Besonderen?
Die Weisheit des Lehrplans, der so aufgebaut ist, dass Kopf, Herz und Hand gleichwertig beansprucht werden.

Was lässt dich jeden Tag mit neuem Mut an die Arbeit gehen?
Die Freude an der Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern, den Kolleginnen und Kollegen, und das Interesse an deren Lebensweg.

Was macht dich als Lehrerin nachdenklich oder betroffen?
Wenn es mir nicht gelingt, die Beziehung zu einem Schüler, einer Schülerin oder auch zu Kollegen zu schaffen.

Gibt es Dinge, die dich an der Schule in Bern besonders begeistern?
Die Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau und die ganze Bergkette. Die offene Situation im Kollegium, die Raum für neue Ideen und Impulse zulässt.

Hast du Visionen bezüglich der Schule in Bern?
Mit Mut und Lust verstärkt auf die individuelle Entwicklung der Schülerinnen und Schüler eingehen und unkonventionelle Unterrichtsformen schaffen.

Wenn du hier Schülerin wärst, was würdest du auf der Stelle verbessern?
Im Stundenplan eingebaut: Freiraum für eigene Initiativen.

Hast du ein Lebensmotto?
Aus einer Auswahl von mehreren: der Versuch, durch mein Handeln den Mitmenschen nicht zu bestimmen und einzuschränken.

Was erfüllt dich mit Hoffnung? Die Natur, die Kunst, die Wissenschaft, die Geschichte der Menschheit?
In allen Gebieten liegen hohe Potenziale, die uns einen friedlichen Umgang miteinander ermöglichen.

Was erfüllt dich mit Sorge?
Die Gleichgültigkeit und die digitale Macht.

Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

Ihr Partner für Drucksachen

Chormusik. Noten und CDs aus dem Musikhaus Krompholz.
Krompholz
Mehr Musik
Musikhaus Krompholz - Spitalgasse 28 - Eingang Ryffligässli - 3001 Bern - Telefon 031 328 52 11 - www.krompholz.ch

Gibt es einen Lebenswunsch, den du dir unbedingt noch erfüllen möchtest?
Eine Reise, mit meinem Enkel, mit der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Wladiwostok.

An welchen Vorbildern, Idealen, Eigenschaften orientierst du dich?
Am andern Menschen.

Wie findest du Ruhe und Ausgleich in der Freizeit?
In der künstlerischen Arbeit, auf einer Bergwanderung, im Spiel mit meinem Enkel oder beim Lesen eines Buches.

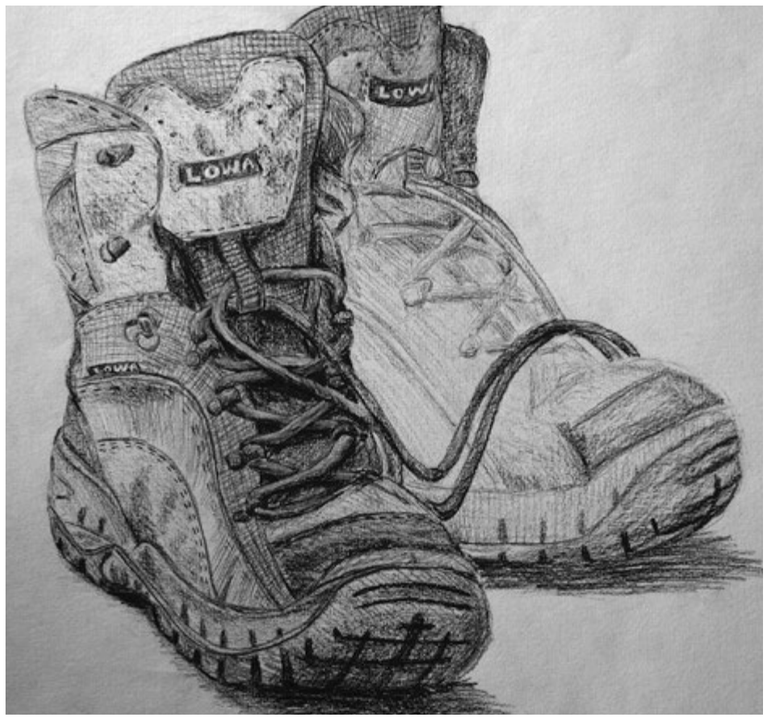
Was wünschst du dir für die jungen Menschen der Welt?
Dass sie innerlich so gestärkt werden, um ihre Ideale zu erkennen und sie mutig zu leben.

Was wünschst du uns allen?
Immer in Bewegung bleiben und dadurch dem Stillstand entgegenwirken.

Im nächsten «forum» beantwortet David Joss, neuer Lehrer an der Mittelstufe in Langnau, die 15 Fragen, die Christine Greull für ihn auswählt.

Stichworte zu Christine Greull

- Geboren am 13.8.1953 als fünftes von sieben Kindern
- Kindheit und Jugend in Baselland
- Eurythmiestudium in Dornach und Bern; Schauspielunterricht und Bühnentätigkeit
- Heirat, zwei Kinder (Andreas 1975, Maria 1977)
- Eurythmische Arbeit mit Menschen mit Behinderung, Laienkurse, vielfältige Seminararbeit in CH und D und Bühnenarbeit
- Unterricht in Kindergarten und zwei Klassen an der RSS Bern
- Wegzug nach Deutschland: Aufbau einer Schauspielschule
- Umzug nach Glarisegg (Waldorfinternat): vielseitige Aufgaben
- Umzug nach Schaffhausen: Unterricht an der RSS
- Umzug nach Bern: Unterricht und Begleitung an der Oberstufe



freiwilligenforum

7 Fragen an Gian Schelling

Wer bist du?
Papa von Emma in der zweiten Klasse, beruflich als selbständiger Berater für Markteinführungen neuer Produkte (z.B. der erneuerbaren Energien) unterwegs und politisch für Anliegen der Berner Grünliberalen Partei GLP engagiert.

Warum machst du Freiwilligenarbeit?
Erstens, weil ich sehe, wie viel Kraft und Können die Mitarbeitenden der Schule unermüdlich investieren – da kann ich selbst nicht untätig bleiben. Zweitens, weil es so viele Arbeiten gibt, dass jede/r etwas findet, was sie/er schon immer mal machen wollte. Und nicht zuletzt, weil es immer eine prima Gelegenheit ist, als Familie etwas Stärkendes gemeinsam zu unternehmen und dabei andere Eltern und Kinder kennenzulernen.

Was lernst du bei der Freiwilligenarbeit?
Im Job bin ich viel unterwegs, in Meetings und vor dem Computer. Bei der Freiwilligenarbeit erde ich mich im Hier und Jetzt: An der Scholle, in der Kaffeebar oder am Markt – wobei man das Ergebnis jeweils gleich am Abend schon sieht.

Sollte die Schule mehr oder weniger Freiwilligenarbeit fordern?
Von den Mitarbeitenden sicher weniger oder gar keine. Auch ich brauche am Wochenende Abstand von der Arbeit, um sie dann wieder inspiriert anzupacken. Von den Eltern eher mehr. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass sich alle Eltern zu drei Tagen pro Jahr verpflichten oder diese drei Tage finanziell entschädigen.

Welche Arbeiten sollten eher entschädigt werden?
Nur jene, wo freiwillige Dilettanten sich selbst oder andere in Gefahr bringen (ich selbst z.B. beim Bäume fällen.)

Wo ist die Schule am Puls der Zeit, wo nicht?
Wir haben uns vor dem Entscheid und Zuzug nach Bern einige Steiner-Schulen angeschaut. Bern machte uns den lebendigsten und am wenigsten «ver-steinerten» Eindruck. Anpassungen an neuere Entwicklungen könnte ich mir im Unterrichtsstoff vorstellen – z.B. durch Aufnehmen auch einer östlichen Sprache wie Chinesisch oder Russisch. Derart andere Sprachen lernt man am besten schon ab der ersten Klasse.

Was wolltest du sonst schon immer mal sagen?
Freiwilligenarbeit ist viel wert – für die Schule, aber vor allem auch für einen selbst. Aber nicht alle können sie leisten. Wer sie nicht leisten kann, sollte die Möglichkeit einer finanziellen Kompensation erhalten.

Zum Gedenken an Willy Stettler

Willy Stettler wurde 1939 als drittes Kind eines gehörlosen Ehepaares in Röthenbach geboren. Den grössten Teil seiner Kindheit und Jugend verbrachte er dann in der Berner Länggasse in einem kleinen Reihenhäuschen am Bäckereiweg. Dieses Haus bezog er viele Jahre später nach dem Tod der Mutter mit seiner Familie. In diesem Haus starb Willy am 21. Oktober des letzten Jahres.

Nach dem Studium der Naturwissenschaften und Pädagogik wurde Willy Stettler Sekundarlehrer. Den Lehrerberuf übte er ein Leben lang mit grosser Leidenschaft und Liebe aus. Ich selber war in seiner ersten Zeit als Seklehrer im Wankdorfschulhaus sein Schüler. Ich habe ihn als ausgesprochen warmherzigen und interessanten Lehrer in Erinnerung. Er gehörte zur Gattung der guten, coolen Lehrer; streng und klar, aber sehr lieb und verständnisvoll. Besonders eindrücklich war für uns Schüler, wie Willy Stettler in die Schule kam: mit einem grünen «Döschwo», auf dessen Kofferraumtür ein unvergessliches Bildchen klebte: ein aggressiver Polizist brüllt mit aufgerissenem Mund den völlig schuldlosen «Döschwo» an, dieser kippt vom Druck der aggressiven Polizistenschallwelle fast um… Nicht ganz untypisch ist dieses Bild für Willys Lebensmotiv: sich immer auf die Seite der Schwächeren (in diesem Fall des Döschwo) zu stellen. Übrigens parkierte Willy auffälligerweise oft neben dem protzigen silbergrauen Jaguar eines Kollegen…

Begegnung mit der Anthroposophie

In dieser Zeit lernte Willy Stettler anlässlich einer Märchenaufführung am Nydeggstalden die Anthroposophie kennen. Ihn hat weniger das eurythmische Märchen begeistert, als die Tatsache, dass eine Gruppe von behinderten Kindern fröhlich und völlig selbstverständlich im Publikum sass. «Was ist wohl das Geheimnis, dass Behinderung so selbstverständlich im Alltag integriert werden kann?», diese Frage beschäftigte Willy sehr.

Um diesem Geheimnis auf die Spur zu kommen, besuchte er den zweiten Kurs der Freien Pädagogischen Vereinigung und vertiefte sich in die anthroposophische Pädagogik. Er lernte durch Christian Bärtschi das Oberuferer Weihnachtsspiel kennen und beteiligte sich an dessen Übersetzung ins Berndeutsche. So wurde er auch jahrzehntelang begeisterter Mitspieler in der Berner Kumpanei.

Willy hatte ein ganz persönliches, ehrliches Verhältnis zur Anthroposophie: Ihn faszinierten und überzeugten die praktischen Früchte dieser Weltanschauung. Die philosophisch-gedanklichen Hintergründe blieben ihm ein Geheimnis; allerdings war ihm klar, dass die Früchte mit den Wurzeln sehr wohl etwas zu tun haben… auch da war er ein klarer, ehrlicher Denker.

Engagement für die Schule

1980 heiratete Willy Stettler seine ehemalige Seminarschülerin Regula Merz. Bald kamen zwei Töchter zur Welt. Anna und Lena. Es war für Willy eine Selbstverständlichkeit, seine zwei Mädchen in die Steinerschule zu schicken.

Dort setzte er sich sofort mit Tat und Kraft ein: am Neubau im Melchenbühl, als Käsemeister im Raclettestübli am Basar, viele Jahre als Vorstand der Schule. Er gab Gastepochen als sehr geschätzter Physiklehrer an der IMS und unterrichtete lange Zeit Technisches Zeichnen. Es war immer schön, ihm im Lehrerzimmer zu begegnen, er gehörte in selbstverständlicher Weise zu uns!

Seit seiner ersten Lehrerzeit bedeutete ihm die Musik viel, er liebte und pflegte sie auf seine eigene Weise. Jahrzehntelang sang er im Elternchor. Mit seiner sonoren, sehr sicheren und kraftvollen Stimme gehörte er zu den Leadern im Bassregister. Bei den Abendproben vor den Konzerten scheute er sich nicht, ab und zu einem blödelnden Schüler wortgewaltig und gar nicht zimperlich die Leviten zu lesen…

Alles, was Willy Stettler tat, tat er mit Herzblut, mit Ehrlichkeit, ja Selbstlosigkeit, und mit einer sprichwörtlichen Treue. Er tat es nicht ein, zwei Jahre lang, sondern nicht selten Jahrzehnte oder ein ganzes Leben lang: hatte sich Willy für eine Sache entschieden, so galt dieser Entscheid mit allen Schattenseiten, die eben auch zum Leben gehören.

In den letzten Monaten wurde es immer stiller in seinem Leben. Eine schwere Krankheit machte ihm und seiner Familie zu schaffen; beide Seiten meisterten diese Zeit mit grosser Würde und eindrücklicher Kraft und Liebe.

Willy war ein Choleriker, er blieb ein Choleriker auch in der Krankheit und im Tod.

An einem strahlend schönen und lichten Herbsttag um die Mittagszeit machte Willy Stettler einen Schlusspunkt unter sein Leben; nach einem wunderbar klaren und entspannten Zusammensein mit seiner Familie starb er ganz unerwartet schnell an einem Herzversagen.

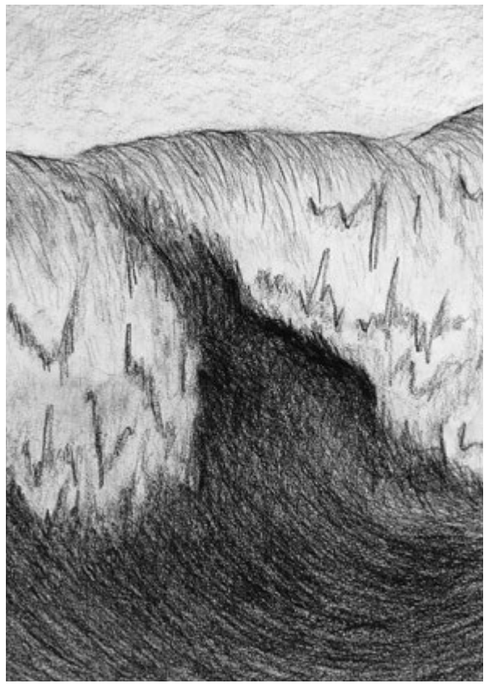
Stefan Werren, Musiklehrer

Glück

Nichts mehr,
was dich treibt,
nichts mehr,
was dich hält.
Auf den Hügel hinauf

Und so lange
nach Innen singen,
bis die Stimme
dich aufhebt
und mitnimmt.

Peter Härtling



Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T 031 350 40 31 F	Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
031 924 00 30 T 031 924 00 31 F	Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
034 402 12 80 T/F	Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P 031 350 11 54 G	Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,
031 922 17 42	Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, paedagogik@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch, vorstand@steinerschule-bern.ch
031 924 00 20	Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch
031 819 40 52	Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
034 402 73 00	Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch
031 534 86 08	Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch
031 931 03 28	Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01	Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen bettina.kalisch@bluewin.ch
031 535 18 16 T	Klose Friedhelm, Wegmühlegässli 55, 3072 Ostermundigen, f.klose@gmx.net

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 921 72 06	Rita Ebersold-Creyaufmüller, Haldenackerweg 18, 3065 Bolligen
031 922 17 66	Christoph Lauber, Lutertalstrasse 106, 3065 Bolligen, c.lauber@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 402 62 88	Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau, urs.philipp@hotmail.com

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G	Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch
034 402 30 81	Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com
031 991 20 66	Danzeisen Peter, Winterfeldweg 113, 3018 Bern,
077 424 71 79	Koordination, peter.danzeisen@gmail.com
079 643 92 81	Elternvertreter Schule in Bern, j_badi@gmx.ch
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch
034 402 42 89	Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau, elsbeth.matti@bluewin.ch
031 918 05 65	Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen, k.smith@gmx.ch

Elterngesprächsgruppe

031 839 77 39	Barbara Steinemann, Brunnmatt, 3075 Rüfenacht, steinemann.a@bluewin.ch

Schülerforum

VISIONEN einer Schule

Wenn Ihnen alle Möglichkeiten der Veränderung offen stünden, wie würde dann eine Schule aussehen? Was ist wesentlich für ein gutes Gelingen?

Nina Etter

Die Vorstellung, eine Schule nach eigenen Wünschen zu kreieren, ist verlockend, doch gar nicht so einfach umzusetzen. Kann man es allen recht machen? Schülern, Lehrern, Eltern und anderen Mitwirkenden? Ein Schüler würde wahrscheinlich die Hausaufgaben abschaffen, eine Lehrerin vielleicht den Lohn erhöhen oder die Lektionen verlängern, um mehr Lernerfolge zu erzeugen, und die Eltern? Was wünschen die Eltern sich für eine Gestaltung und Umsetzung des gemeinsamen Lernens?

Ich habe mich mit zwei Jugendlichen darüber unterhalten und sie gefragt, wie sie sich die Schule in Zukunft, für ihre Kinder, wünschen.

«Ich wünsche mir für meine Kinder eine Schule, in der eine gute Atmosphäre unter den Schülerinnen und Schülern und zwischen den Lehrkräften und ihren Schützlingen herrscht. Die ersten drei Klassen sollten zusammen geführt werden und einen spielerischen und individuell abgestimmten Einstieg ins Schulleben ermöglichen. Ein schön und natürlich gestalteter Pausenhof, mit vielfältigen Bewegungs- und Spielmöglichkeiten, soll die schulische Umgebung sympathisch und schützend wirken lassen, vor allem für jüngere, aber auch für ältere Schülerinnen und Schüler. Die Schule darf nicht ein Ort des Stresses sein, somit sind Noten ab der 10. Klasse angebracht. Ich wünsche mir eine Schule ohne Hausaufgaben, damit die Kinder sich in ihrer Freizeit entfalten können. Ich denke, dadurch würden sie auch den Unterricht besser verfolgen. In der Mittelstufe möchte ich für mein Kind, das sich nun in nicht zu grossen, zweistufigen Klassen weiterentwickelt, eine langsame, aber stetige Steigerung der Anforderungen. Die Klassen dürfen nicht zu gross sein, denn dadurch kommt es oft zu Vernachlässigungen. Die Kinder sollten dann in der Oberstufe durch vier Praktika (Bauern-, Gewerbe-, Sozial- und Industriepraktikum) und sorgfältig ausgewählte, fördernde Lehrerinnen und Lehrer dem weiteren Berufsweg nähergebracht werden.

Im Grossen und Ganzen ist meine Vision einer Schule nahe an der bereits existierenden Steiner Schule dran …»

Salomé Hirsbrunner, Schülerin aus Langnau

«In meiner ‹idealen Schule› gibt es nette und verständnisvolle Lehrpersonen, nicht zu viele Lektionen und dafür viele Aktivitäten im Freien (u.a. Sport). Je nachdem wie lange man dann Schule hat, gibt es möglichst wenige Hausaufgaben. Die Schülerinnen und Schüler dürften viel mitbestimmen, auch bei grösseren Organisationen. Für meine Kinder (wenn ich welche haben werde (:) wünsche ich mir viel Kontakt mit verschiedenen Kulturen durch Auslandprojekte und Austauschmöglichkeiten. Schön wäre eine zusammenhaltende, grosse, aber gemischte Klasse mit genügend Schülerinnen und Schülern und vielen verschiedenen Charakteren und Lebenseinstellungen.»

Antonio Zinkhan, Schüler aus Igny (bei Paris)

Gruppenreise nach Florenz - es hat noch freie Plätze!

Von Montag, 23. – Freitag, 27. September 2013 organisiere ich eine Gruppenreise nach Florenz. Es hat noch freie Plätze!
Im Moment stehen noch 4 Doppelzimmer und 2 Einzelzimmer zur Verfügung.
Wer hat Interesse? Bitte sich rasch melden (Post, Telefon, Mail) bei

Daniel Aeschlimann
Asylstrasse 51, 3063 Ittigen
031 921 06 35, aeschlimann.daniel@gmail.com

- Maximale Teilnehmerzahl: 21
- Kosten DZ Fr. 950.- / Pers. // EZ Fr. 1150.-
  Inbegriffen sind: Hin- und Rückfahrt mit Zug ab Wohnort in der Schweiz, alle Museums-Eintritte, Übernachtung in einem ***Hotel mit Frühstück
- Gerne gebe ich Ihnen weitere Auskünfte oder stelle Ihnen die Anmeldeformulare zu

Daniel Aeschlimann

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Oma-Dienste, Traumwohnung

Biete Oma-Dienste an in Garten, Haus und Kinderbetreuung. Suche kleine Traumwohnung ohne Komfort, Nähe Bern. Tel. 034 402 54 32

SARDINIEN C. Liberotto:

3½ Zi-W. a/Meer. Pergola, Cheminée. Baden, tauchen, surfen in klarem Wasser. Tier o.k. ursula.jaeggi@firebit.ch

Sprachunterricht/Nachhilfe:

Marianne Schmid (lic. phil. hist.), 3012 Bern. Tel 031 301 25 50. 10 Jahre Erfahrung

WELEDA
DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

Die nächsten Konzerte des Schüler- und Elternchores der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau finden im Januar 2014 statt

Felix Mendelssohn: Die erste Walpurgisnacht Op.60

Die Noten sind ab den Frühlingsferien im Musikhaus Krompholz zum Abholen bereit.

Kommen Sie doch einfach in die nächste Probe, oder nehmen Sie mit dem Chorleiter, Stefan Werren (031 921 02 55) Kontakt auf.
Die Proben finden jeweils am Mittwochabend von 20 – 22 Uhr im Singsaal der Rudolf Steiner Schule in Ittigen statt. Wir beginnen mit dem neuen Werk am 24. April 2013.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 2 2013: Projekte

erscheint Ende April, Redaktionsschluss 20. März 2013

Nr. 3 2013: noch offen

erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss 15. Mai 2013

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb) (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement.» Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2900 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen